

XIII.

Felsing war sehr enttäuscht. „Zu Fuß machen wir den ganzen Weg?“ fragte er jensehend. „Ich dachte an einen glänzenden Reiterzug.“

Prüfer lächelte. „Dann kennen Sie die Rothhäute noch nicht, Sir. Es gibt überhaupt keinen Zug, weder zu Fuß, noch zu Pferde. Die Indianer schleichen einzeln von Deckung zu Deckung, sie verständigen sich untereinander durch Zeichen und sind immer bereit, sich gegenseitig zu helfen, aber in der Weise eines marschierenden Heerzuges sieht man sie niemals. Sie schlafen auch ohne Lagerfeuer, der eine hier, der andre dort.“

„Ob wir denselben Weg nach Ränberstadt wieder zurückgehen werden, Mister Prüfer? — Das wäre langweilig.“

„Auf keinen Fall,“ antwortete der Schlangenjäger. „Die Rothhäute suchen immer den dichtesten Wald. Wo es ihnen möglich ist, gehen sie streckenweit durch seichte Flüsse, um ihre Spuren zu verwischen.“

„Da sind sie schon fast alle verschwunden,“ warf Arja ein.

Wie die Tiere des Waldes, unhörbar und geschmeidig glitten die bemalten Gestalten über das Moos. Obgleich wahrscheinlich auf mehrere Meilen hinaus kein Feind sich in der Nähe befand, so spähten doch die roten Krieger vorsichtig nach allen Seiten; sie standen still, sobald nur das geringste ungewöhnliche Geräusch ertönte, und verschwanden schattengleich, wenn ein stärkerer Windstoß die Gebüsche aufrauschen ließ.

Von drei verschiedenen Seiten näherte sich die Schar dem künftigen Kriegsschauplatz, aber trotzdem man einander nicht sah, hätte doch eine Viertelstunde genügt, um alle roten Krieger zu vereinigen.

„Nicht schießen,“ jagte Atafau. „Auf dem Kriegspfade darf kein Geräusch entstehen. Wer siegen will, der muß kriechen können wie die Schlange.“

„Aber wenn uns ein Hirsch oder ein Reh in den Weg kämen?“ warf Boris ein. „Vielleicht nur ein Hase?“

„Nicht schießen,“ wiederholte Atafau. „Möglicherweise sind Kundschafter ganz in der Nähe und du würdest unsre Spur verraten.“

„Kundschafter?“ wiederholte Semen, indem er voll Überraschung aufblickte. „Weshalb glaubst du das, Häuptling?“